

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **32 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Korrekte Schreibweise

«Schweizer Revue», 2/05

Mit grossem Interesse habe ich Ihren Artikel über das Schweizer Eisenbahnnetz gelesen – meiner Ansicht nach das beste der Welt.

Als treibende Kraft hinter der Einführung des metrischen Systems in Kanada und Mitbegründer der Canadian Metric Association (zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Professor Dr. Fred Rimrott von der University of Toronto), als deren Sekretär ich noch heute amte, war ich jedoch erstaunt über die irrtümliche Verwendung der Abkürzung «kph» in Ihrem Artikel.

Ich vermute, Ihr Übersetzer war Amerikaner oder Amerikanerin, denn diese kennen sich im metrischen System kaum aus, da die USA bekanntlich das einzige Industrie- oder «Erste-Welt»-Land sind, welches das metrische System bis heute nicht offiziell übernommen hat.

Wer die Grundregeln des metrischen Systems kennt, weiss, dass einzig «km/h» als korrekte Schreibweise gilt. Ich bin mir sicher, dass auch Benedikt Weibel dies weiss. Sollten Sie dennoch Zweifel haben, empfehle ich Ihnen, den ISO-Hauptsitz in Genf zu kontaktieren.

Einer der Gründe, weshalb ich bei Ihrem Übersetzer auf eine(n) Amerikaner(in) tippe, ist die englische Schreibweise für «Kilometer», mit der ich aufgrund meiner umfangreichen Fremdsprachenkenntnisse vollkommen einig gehe. Das englische «kilometer» findet sich in mindestens zehn der am

häufigsten gesprochenen europäischen Sprachen, wohingegen «metre» nur im Britischen Englisch (wo das metrische System auf Druck der EU erst vor kurzem übernommen wurde) und im Türkischen gebräuchlich ist. Aus dem Französischen stammt diese Schreibweise ebenfalls nicht, denn dort verlangt das Wort bekanntlich einen «accent grave» wie in «mètre».

Die meisten amerikanischen Geografiebücher sind hier klüger, ebenso wie der angesehene Economist, der in einem vor längerer Zeit erschienenen Artikel über die Schweiz die korrekte Schreibweise Basel und Bern verwendete und nicht, wie in Ihrem Artikel geschehen, das schwerfällige «Basle» beziehungsweise «Berne». Die Kreation «Basle» kommt schon gar nicht aus dem Französischen, und Reisende, die in den Bahnhöfen der beiden Städte ankommen, lesen überall sogleich Basel und Bern.

Albert J. Mettler
Provinz Ontario, Kanada

Swiss Standard

«Schweizer Revue», 2/05

Ein gelungener Artikel, obwohl Sie an einer Stelle etwas übers Ziel hinausschiessen. Oder handelt es sich etwa um einen Druckfehler? Auf Seite 4/5 oben schreiben Sie: «75% der Züge dürfen höchstens 4 Minuten zu spät eintreffen, 95% höchstens eine Minute zu spät.» Sollte es hier nicht 25% heissen, was immer noch ausgezeichnet wäre?

Leider sind wir in England nach wie vor weit von diesem Ziel entfernt. Als die Regierung über die Privatisierung von Bri-

tish Rail debattierte, erkundigte ich mich beim Parlamentarier unseres Wahlkreises in einem Brief, ob man sich denn vor einem allfälligen Privatisierungsentscheid das Beispiel der SBB angeschaut habe. In seiner Antwort erklärte der zuständige Kabinettsminister, dass dies der Fall gewesen sei, die Subventionen an die SBB im Fall British Rail jedoch als viel zu hoch eingeschätzt würden!

In der Schweiz kann das Volk über solche und andere Angelegenheiten abstimmen. Hier in England wählen wir die Mitglieder des Parlaments, welches dann zusammen mit der Regierung die Entscheidungen trifft. Unser Eisenbahnnetz wird zwar gegenwärtig verbessert, aber es dürfte noch geraume Zeit dauern, bis das Schweizer Niveau erreicht ist. Falls es überhaupt so weit kommt.

Walter Trachsel
Goostrey, Cheshire, GB
(Es handelte sich um einen Druckfehler, für den wir uns entschuldigen. Die Redaktion)

Provozierender Quatsch

«Schweizer Revue», 1/05

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel sowie das Interview mit Herrn Pius Knüsel gelesen.

Für eine Schweizer Firma war ich in Amsterdam, Paris und seit 1962 in Madrid tätig (seit 1993 pensioniert). Ich hatte also das Glück, in Städten leben zu können, die authentische Kunst bieten. In Paris begann ich als Hobbymaler Landschaften und Porträts zu malen.

Ich verstehe nicht, wie die heutige «Kunst» in der Schweiz eingestuft wird. Die von Bundesrat Couchepin in Madrid eröffnete Ausstellung war ein totaler Misserfolg. Etwa eine Art Kinderzeichnungen – ein rotes zusammengestauchtes Auto – dürfen doch nicht der Spiegel unserer Schweizer «Kunstschaffenden» sein. Dass nicht alle

Schweizer den «Horizont» verloren haben, beweisen die riesigen Publikumserfolge von Ausstellungen von Anker, Hodel, Segantini, Erni usw.

Es war Zeit, dass der Fall Hirschhorn endlich etwas Licht ins Schweizer Kunstpanorama geworfen hat. Nennen Sie das ein Kunstwerk, was in Paris ausgestellt wurde? Für mich als Schweizer ist es ein Skandal, für einen provozierenden Quatsch den Betrag von 180 000 Franken bezahlt zu haben. Pro Helvetia will in alle Welt expandieren. Ich bin überzeugt, dass man sich in asiatischen Ländern, die nicht wissen, wo sich die Schweiz befindet, ein falsches Bild macht von unserer «Kultur». Wo sind unsere Kunstkritiker und Experten? Glücklicherweise hat unser Ständerat reagiert.

Elmar Bossart,
Madrid, Spanien

Sachlich ungenau

«Schweizer Revue», 2/05

Ich bin enttäuscht über die sachliche Ungenauigkeit in Ihrem Artikel zu dem Schengen-Abkommen. Sie schreiben, «die Schweiz schafft die Personenkontrollen an den Grenzen ab». Damit erschrecken Sie das Stimmvolk – genauso wie die SVP in der Schweiz – mit Unwahrheiten und Halbwahrheiten. Die EU-Innengrenzen werden nicht mehr automatisch kontrolliert, aber die EU-Aussengrenzen sollen verschärft kontrolliert werden. Für die Schweiz sind dies die Flughäfen und ich hoffe doch, dass dort die Kontrollen vorschriftsgemäss stattfinden. Prüfen die übrigen EU-Staaten ihre Aussengrenzen ebenfalls gut, so sehe ich kein Problem. Jeder Staat hat auch das Recht, spontan Kontrollen zu machen, und das nicht nur an den Grenzen.

Eva Dellafera
Dieburg, Deutschland

Inserat

Ferien ~~oder~~ und Kapital

Mit einer Mitgliedschaft im Ferienclub Privilage AG kombinieren Sie attraktive Hotelferien**** an den schönsten Plätzen der Schweiz mit einer lukrativen Kapitalanlage. Mehr über dieses clevere System erfahren Sie von Herrn Johannes Schweizer
Tel.+41 (0)31 721 42 67, jschweizer@ferienclub.ch

